

Biografie von Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)

I) Kindheit und Jugend

Georg Friedrich Händel und **Johann Sebastian Bach** sind 1685 in Mitteldeutschland geboren: Georg Friedrich in **Halle** am 23. Februar, Johann Sebastian in **Eisenach** am 21. März. Beide zählen zu den bedeutendsten Komponisten und Orgelvirtuosen des späten Barock. Sie sind sich in ihrem Leben nie begegnet, obwohl Bach den schon damals international bekannten Kollegen gerne getroffen hätte. Ihr Lebensweg ist völlig verschieden verlaufen, was auch Ausdruck in ihrer jeweiligen Musik fand. Bach verbrachte sein ganzes Leben in kirchlichem oder fürstlichem Dienst in seiner Heimatregion und galt zu Lebzeiten als eine unübertreffbare regionale Grösse. Händel dagegen wurde einer der gefeiertsten Opern- und Oratorien-Komponisten der damaligen musikalischen Welt. Ein Vergleich zwischen den beiden tief gläubigen Christen lutherischer Konfession herzustellen, wäre äusserst interessant, würde aber den Rahmen dieser Biografie sprengen.

Der **Vater Georg Händel**, geboren 1622, Sohn eines von Breslau nach **Halle** gezogenen Kupferschmiedes, war ein erfahrener Chirurg und Wundarzt. Er gelangte zu Ansehen, Wohlstand und Berühmtheit. Er wurde zum Amtschirurgen berufen und trat 1660 als Leibchirurg in den Dienst des Herzogs August. Im Jahre 1682 wütete in Halle die Pest. Diese raffte über 5000 Menschen hin, fast die Hälfte der damaligen Bevölkerung, unter anderem auch Georg Händels Frau **Anna Oettinger**. Gut ein Jahr später verheiratete er sich in zweiter Ehe mit der fast 30 Jahre jüngeren Pfarrerstochter **Dorothea Taust**. Pfarrer Taust bezeichnete es als «weise Führung der Höchsten», dass die 32-jährige Tochter, welche nach den Begriffen der Zeit bereits eine alte Jungfer war, sich bereit erklärte, Georg Händel zu heiraten. Recht sollte er behalten, vor allem im Blick auf den zweiten Sohn des Ehepaares, auf Georg Friedrich.

Georg Friedrich besuchte mit grosser Wahrscheinlichkeit das Stadtgymnasium und erhielt dort eine gründliche Allgemeinbildung. Latein, Griechisch und Hebräisch standen auf dem Lehrplan. Auch an musikalischen Anregungen fehlte es nicht, denn es ist anzunehmen, dass er im Schulchor oder sogar im Stadtsingechor des

Gymnasiums mitgewirkt hatte. Und im Elternhaus lernte er Kirchenlieder singen und erhielt vermutlich Unterricht am Clavicord, einem leise klingenden Tasteninstrument, das in vielen Bürgerhäusern stand und vor allem von den Damen gespielt wurde.

Als Hofarzt war Vater Händel verpflichtet, die etwa 30 km von Halle entfernte Residenz der Herzöge von Sachsen-Weissenfels zu besuchen. Da nahm er auch mal seinen Sohn mit. Nach einem Gottesdienst in der Schlosskapelle von Weissenfels spielte der kleine Händel auf der Orgel so erstaunlich gut, dass der Herzog Händels Vater eindringlich bat, das begabte Kind musikalisch ausbilden zu lassen.

In der Marktkirche von Halle erhielt Georg Friedrich vom Organisten und Komponisten **Friedrich Wilhelm Zachow** Unterricht auf der einmanualigen Orgel, welche heute noch mit ihren bloss sechs Stimmen den grossen Kirchenraum mit wunderbaren Klängen füllt. In der kalten Jahreszeit wurden die Orgelschüler in der heizbaren Wohnung des Organisten auf dem Clavicord unterrichtet und in die Harmonielehre, die Musiktheorie und ins eigene Komponieren eingeführt. Als anregende Beispiele verwendete Zachow Werke deutscher, italienischer und französischer Komponisten.

Im Alter von 16 Jahren begegnete Händel **Georg Philipp Telemann**, als dieser zum Studium nach Leipzig reiste und in Halle Station machte. Telemann berichtet in seiner Autobiografie, dass er deshalb in Halle Station gemacht habe, um den „*damahls schon wichtigen Hrn. Georg Fried. Händel*“ kennenzulernen. Die Freundschaft der beiden jungen Komponisten sollte Zeit ihres Lebens halten.

Im Frühjahr 1702 nahm Georg Friedrich eine Stelle als Interims-Organist am **Dom** zu Halle an. In dieser Kirche feierten die Deutsch-Reformierten Gottesdienst. Hier beschränkte sich das Orgelspiel zwar auf eine einfache Begleitung des Psalmen- und Choralgesangs, doch Händel genoss das Spiel auf der zweimanualigen Orgel ebenso wie die Zusammenarbeit mit dem hallischen Oboen-Ensemble. Später erinnerte er sich: «*Ich komponierte damals wie der Teufel, zumeist für die Oboe, welches mein Lieblingsinstrument war.*»

Im selben Jahr immatrikulierte sich Georg Friedrich an der noch jungen **Universität** Halle. Hier hörte er Vorlesungen an der juristischen Fakultät, ohne jedoch einen akademischen Abschluss anzustreben.

Bereits im Frühling 1703 siedelte Händel in die freie Reichs- und Hansestadt **Hamburg** über und hielt sich dort bis zum Herbst 1706 auf. Diese hatte sich zu einem fortschrittlichen und weltoffenen Stadtstaat entwickelt, in dem sich die Künste prächtig entfalteten. Zudem war Hamburg im Gegensatz zu anderen Städten von den Schrecken und Zerstörungen des Dreissigjährigen Krieges weitgehend verschont geblieben. In Hamburg gab es ein gutes Dutzend Kirchen mit ausgezeichneten Orgeln und wohlbestallter Kirchenmusik, sowie ein berühmtes öffentliches Opernhaus mit einem grossen Orchester. Händel wollte offenbar sein Orgelspiel vervollkommen und eine Anstellung als Kirchenmusiker finden.

Kurz nach seiner Ankunft traf Händel auf den vier Jahre älteren Sänger, Opernkomponisten und Musikschriftsteller **Johann Mattheson**. Dieser nahm ihn sogleich unter seine Fittiche und verschaffte ihm nicht nur freie Mahlzeiten im Hause seiner Eltern, sondern auch Zugang zu den Orgeln, Opern und Konzerten.

Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, erteilte Händel privat Cembalo-Unterricht und liess sich als Violinist im Opernorchester anstellen. Bald avancierte er dort zum Cembalisten. 1703 standen auf dem Spielplan vor allem eigene Werke des Operndirektors **Reinhard Keiser**, der deutsche, italienische und französische Stilelemente auf elegante, kurzweilige Art miteinander kombinierte und damit zum erfolgreichsten deutschen Opernkomponisten der Zeit um 1700 geworden war. Von ihm lernte Händel, wie man effektvolle Rezitative schrieb und den Bühnenfiguren durch ausdrucksstarke Arien individuellen Charakter verlieh.

Händel lernte früh auch die Schattenseite der schönen Hamburger Opernwelt kennen, nämlich ihre ständige Abhängigkeit von den Tageseinnahmen. So musste das Opernhaus im Jahre 1704 zeitweise geschlossen werden. Für das Orchester hiess das, dass kein Lohn bezahlt werden konnte. Reinhard Keiser nahm deshalb gerne die Einladung an, im Sommer am Weissenfelder Hof zu gastieren und er gab Händel während dieser Zeit die Möglichkeit, eine eigene Oper zu komponieren und sie dann Ende Jahr im Hamburg aufzuführen. Die Oper mit dem Titel *<Der in Kronen erlangte Glückswechsel, oder: Almira, Königin von Kastilien>* fand beim Publikum grossen Beifall. Sie konnte zwanzig Mal aufgeführt werden. Als spezielle Attraktion für das Publikum in der Stadt, die keine Fürstenresidenz war, wurde in *<Almira>* königliche Pracht auf der Bühne entfaltet: Eine Krönungsfeier und Bestandteile

höfischer Feste wie Tanzvergnügen, Maskeraden und Umzüge gaben Händel die Gelegenheit, ungewöhnlich ausgedehnte Ballettszenen zu komponieren.

Zwei Monate darauf wurde die zweite Oper Händel uraufgeführt: *<Die durch Blut und Mord erlangte Liebe, oder: Nero>*. Hier folgten nur zwei Wiederholungen, weil dann die Fastenzeit begann.

Noch etwas aus der Hamburger Zeit: Am 5. Dezember 1704 hätte es für Händel bös ausgehen können. Und das kam so:

An diesem Abend erklang im Opernhaus Johann Matthesons Oper *<Cleopatra>*, wobei der Komponist die Rolle des Antonius sang, während Händel im Orchester das Cembalo spielte. Da in der Barockzeit noch kein Dirigent vor dem Orchester stand, sondern Einsätze und Tempi meistens vom Cembalisten angegeben wurden, versah Händel also die musikalische Leitung der *<Cleopatra>* jeweils so lange, bis Mattheson nach seinem Suicid als Antonius zu Beginn des 3. Aktes ins Orchester kam, um den Rest der Oper selbst vom Cembalo aus zu dirigieren. Doch an diesem 5. Dezember weigerte sich Händel, seinen Platz für Mattheson freizumachen.

Wütend über Händels Starrköpfigkeit und aufgestachelt von einigen Zuschauern forderte Mattheson seinen Freund nach der Vorstellung mit einer Ohrfeige zum Duell heraus, und die zwei Musiker gingen mit gezogenen Degen aufeinander los.

Mattheson, ein erfahrener Fechter, führte einen Stoss gegen Händels Brust, doch die Klinge zersprang an einem grossen metallenen Rockknopf. Darauf sind die beiden Streithähne zur Vernunft gekommen, aber es dauerte noch drei Wochen, bis sie bei einem guten Essen am Jahresende ihren Zwist endgültig begruben.

2) Italien

Es zog Händel nach Florenz, Rom, Neapel und Venedig. Gegen Ende des Jahres 1706 kam er in **Rom** an. Dort nahm ihn der hochmusikalische Mäzen Francesco Maria Ruspoli, einer der reichsten Männer Italiens, in seinem Haushalt auf. Händel durfte in einem komfortablen Appartement eines Palazzos wohnen, wo ihm ein eigener Diener zu Verfügung stand. Neben ihm wohnte die ebenfalls von Ruspoli engagierte junge Sopranistin Margherita Durastanti. (Wir werden sie später noch kennen lernen.) Händel verpflichtete sich, vokale Kammermusik für die wöchentlichen Abendgesellschaften Ruspolis zu schreiben, die Gäste mit seinem

virtuosen Cembalospiel zu unterhalten und bei Bedarf auch Kirchenmusik zu schreiben.

Händel stellte bald fest, dass sich in seiner näheren Umgebung auch die Paläste verschiedener musikbegeisterter Kardinäle befinden. Bald musizierte er auch für diese Herren. Einer von ihnen unterhielt ein mit Krediten von Ruspoli finanziertes Musikerensemble, an dessen Spitze der Violinvirtuose Arcangelo Corelli stand. Es war erstaunlich, wie problemlos der junge Protestant Händel aus Mitteldeutschland den Umgang mit italienischen Aristokraten und höchsten katholischen Würdenträgern offenbar von Anfang an ohne Schwierigkeiten bewältigte.

Bald nach Neujahr 1707 machte sich Händel auch der musikinteressierten Öffentlichkeit bekannt. *«In unserer Stadt ist ein Deutscher angekommen»*, notierte ein Chronist, *«ein ausgezeichnete Cembalospielder und Komponist, der heute seine Geschicklichkeit bewiesen hat, indem er die Orgel der Kirche S. Giovanni spielte und allgemeines Erstaunen hervorrief»*. Dass Händel hier musizieren durfte, war alles andere als selbstverständlich, denn San Giovanni in Laterano ist die Bischofskirche des Papstes und gilt als *«Mater et caput omnium ecclesiarum urbis et orbis»* – als *«Mutter und Haupt aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises»*.

War Händel nicht auch deshalb nach Italien gekommen, um die italienischen Opern kennen zu lernen? Ob er wusste, dass in Rom seit 1698 keine Opern mehr aufgeführt werden durften? Der Papst hatte ein Verbot erlassen, weil er die ständig steigenden Ausgaben für prunkvolle Inszenierungen als überflüssigen Luxus ansah. Die römischen Musikfreunde entwickelten daraufhin eine besondere Vorliebe für Kammerkantaten, die als virtuose, affektgeladene Miniatur-Opern ein exquisites Hörvergnügen im privaten Kreis boten: Kantaten in Solo- oder Duett-Besetzung, z.T. auch mit obligaten Instrumenten, und mit Basso continuo, d.h. mit Cembalobegleitung und Bassverstärkung durch ein Cello.

Es wurden sog. Akademien gegründet. Die wichtigste unter ihnen zählte auch bedeutende Kirchenmänner zu ihren Mitgliedern. Die Kantatentexte dieser Akademie kannten nur ein Thema: die Liebe in einer von Schäfern und Nymphen bevölkerten Traumwelt, ernsthaft und mit grossen Gefühlen, oft aber auch parodistisch behandelt. Die meisten der hohen italienischen Geistlichen der Barockzeit waren Aristokraten, die ihr Amt manchmal nur der Verwandtschaft mit dem regierenden Papst verdankten

und einen überwiegend weltlichen Lebensstil pflegten. Händels vokale Kammermusik der italienischen Zeit (nebst etwa 70 Solokantaten) passt genau ins Bild dieser trotz aller päpstlichen Verordnungen sehr toleranten, lebensfrohen Gesellschaft: Die Vielfalt der Emotionen, die musikalische Charakterisierung der auftretenden Figuren und die Schönheit der italienischen Sprache machen diese Werke zu kleinen Juwelen.

Händel vertonte den 109., bzw. 110. Psalm <*Dixit Dominus*> für 5 Solostimmen, fünfstimmigen Chor und Streichorchester. Er verband seine in Halle und Hamburg erworbenen Fähigkeiten mit den neuen Eindrücken in Italien. Er genoss es, mit Sängern von höchster Virtuosität arbeiten zu können so sehr, dass die Stimmführung z.T. eher an konzertierende Violinen als an Menschenstimmen denken lässt.

Als die Familie Ruspoli mit dem gesamten Hofstaat einige Wochen aufs Land zog, kamen auch Händel und die Sopranistin Durastanti mit. Für die Pfingsttage komponierte Händel zwei Motetten, ein Gloria und ein Salve Regina. In **Vignanello** störte sich niemand daran, dass eine Frau in der Kirche sang. Im Gegenteil: Die Zuhörerschaft war derart beeindruckt, dass Ruspoli Händel und Durastanti mit kostbaren Ringen beschenkte.

Zurück in Rom komponierte Händel die Oper <*Rodrigo*>. Er studierte sie in **Florenz** ein und führte sie dort mit Erfolg auf. Mit 100 Goldmünzen und einem wertvollen Tafelservice wurde er belohnt, besuchte anschliessend Venedig und reiste im Mai 1708 nach Neapel.

Wieder in **Rom** erteilte ihm Ruspoli den Auftrag, ein Osteroratorium zu komponieren: <*La Resurrezione di Nostro Signor Gesù Cristo*>. Für die zwei Aufführungen, die am Ostersonntag und –montag des Jahres 1708 stattfinden sollten, war nicht nur ein ungewöhnlich grosses Orchester mit 38 Streichinstrumenten, 10 Blasinstrumenten und Cembalo vorgesehen, sondern auch eine üppige Ausstattung des grössten Saals in Ruspolis Palazzo mit seinen 16 Kronleuchtern. Auf der breiten ansteigenden Bühne hinter dem Orchester sah man eine vier Meter hohe Auferstehungsszene, die als Bühnenbild gemalt wurde. Die weibliche Hauptrolle der Maria Magdalena wurde von Frau Durastanti besetzt. Das ging dann dem Papst, als er davon hörte, doch zu weit, sodass ihre Partie am zweiten Abend von einem Soprankastraten gesungen werden musste.

Das letzte Ziel von Händels Italienreise war **Venedig**. Hier versuchte er sein Glück, indem er seine Oper *<Agrippina>* einstudierte und in einem hervorragend ausgestatteten Elitetheater aufführte. Mit Margeritha Durastanti in der Titelrolle und weiteren ausgezeichneten Interpreten wurde *<Agrippina>* zu einem legendären Erfolg. Händels erster Biograf schrieb: *«So oft eine kleine Pause vorfiel, schrien die Zuschauer: <Viva il caro Sassone!> - Es lebe der liebe Sachse! – nebst andern Ausdrücken ihres Beifalls... Jedermann war durch die Grösse und Hoheit seines Stils gleichsam vom Donner gerührt, denn man hatte nimmer vorher alle Kräfte der Harmonie und Melodie in ihrer Anordnung so nahe und so gewaltig miteinander verbunden gehöret.»* Nach der Premiere am Stefanstag 1709 gab es so viele Wiederholungen, wie man es in Venedig nur selten erlebte, nämlich 26.

Händel gehörte nun mit seinen 24 Jahren zu den anerkannten Meistern des Musiktheaters und durfte sicher sein, nördlich der Alpen bald eine attraktive und einträgliche Stellung als Hofkapellmeister antreten zu können.

3) Hannover und die Reise nach London

Nach dem Erfolg in Venedig erhielt Händel eine Einladung an den Hof des Kurfürsten Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg, der in **Hannover** residierte und nach dem Tod von Königin Anne den englischen Thron erben sollte. Seine Hofkapelle hatte 18 Mitglieder und stand unter der Leitung eines französischen Kapellmeisters. Diesem komponierenden Musiker ist es vor allem zu verdanken, dass im Repertoire des Orchesters neben der allgegenwärtigen italienischen auch die französische Musik eine grosse Rolle spielte. So lernte Händel auch die französische Schreibart kennen. Der kurfürstlichen Familie liess sich Händel zuerst als Cembalovirtuose hören. Er fand hohe Anerkennung besonders beim Kurprinzen und dessen Frau – das ist Georg August, der spätere englische König Georg II., und Caroline von Ansbach. Händel erhielt somit bereits in Hannover Beifall jener Mitglieder des zukünftigen Königshauses, mit denen sein eigenes Schicksal lebenslang verknüpft sein sollte. Händel wurde zum Hofkapellmeister ernannt mit einem Jahresgehalt von 1000 Reichstalern. Das war ein fürstlicher Lohn angesichts der geringen Pflichten, die ihn hier erwarteten. Zudem hatte sich Händel die Möglichkeit von längeren Urlaubsreisen ausgehandelt.

Bereits im Herbst des Jahres 1710 reiste er nach **London**. Diese damals grösste Stadt Westeuropas mit seinen 580'000 Einwohnern lockte Musiker aus ganz Europa an wegen der grossen Zahl von Mäzenen unter den Aristokraten und wegen des regen Konzertlebens. Hier konnten sie selbstständig arbeiten, ohne von Fürstenhäusern oder Kirchenherren abhängig zu sein. Theater und Opernbühnen wurden durch freie, auf eigenes Risiko agierende Unternehmer geführt und nur fallweise vom Königshof finanziell unterstützt. An dieser persönlichen Freiheit war Händel viel gelegen.

Die italienische Oper war im konservativen London umstritten. Doch Händel wollte es wissen. Im Auftrag des Pächters des Theaters am Haymarket vertonte Händel das Libretto zu *<Rinaldo>*, einer Hass-Liebesgeschichte zwischen dem christlichen Ritter Rinaldo und der heidnischen Magierin Armida. Unbestrittener Star an diesem Theater war der Alt-Kastrat Nicolini, der in einer seltenen Kombination höchste Gesangsvirtuosität und hinreissende Schauspielkunst vereinte. Händel zog alle musikalischen Effektregister - und gewann. 15 Aufführungen brachten für den jungen Komponisten einen sensationellen Erfolg.

Händel gewann Zutritt zum englischen Königshof und erreichte, dass er zum Friedensschluss nach dem spanischen Erbfolgekrieg ein Te Deum komponieren konnte. Die Aufführung des *<Utrechter Te Deums>* und des dazugehörigen Psalms *<Jubilate Deo>* im Dankgottesdienst in der St. Paul's Cathedral gab Händel die Gelegenheit, der Königin und dem Hofstaat, den Angehörigen des Oberhauses (also dem Hochadel Englands), den Abgeordneten des Unterhauses, den Vertretern der Stadt London und Hunderten anderer bedeutender Persönlichkeiten zu zeigen, dass er nicht nur italienische Opern für einen relativ kleinen Liebhaberkreis komponieren konnte, sondern auch repräsentative Kirchenmusik, in der jeder englische Musikfreund die einheimische Tradition wiederfand. Bevor der Dankgottesdienst am 7. Juli 1713 stattfand, hatten tausende Musikfreunde Gelegenheit, die öffentlichen Proben zu besuchen. Königin Anna hat ihm als Anerkennung eine lebenslange jährliche Pension von 200 £ ausgesetzt. Händel kehrte nicht mehr nach Hannover zurück.

4) London

Nur wenige Stunden, nachdem Königin Anne am 1. August 1714 gestorben war, wurde Georg Ludwig von Hannover als Georg I. zum König von Grossbritannien und Irland ausgerufen. Sechs Wochen später traf der neue Monarch, begleitet von Kronprinz Georg Augst und einem grossen Gefolge in London ein und liess einen Dankgottesdienst abhalten, bei dem die Chapel Royal ein Te Deum von Händel aufführte. Vermutlich war es das *<Utrechter Te Deum>*.

Kurz nachdem die Haymarket-Oper im Frühjahr 1717 bankrott ging und geschlossen wurde, erhielt Händel einen Kompositionsauftrag, der ihn äusserst populär machen sollte: Weil sich König Georg I. nach einem längeren Deutschlandaufenthalt den Londonern wieder öffentlich zeigen wollte, plante er eine Fahrt auf der Themse mit Musikbegleitung. Am 17. Juli 1717 bestiegen Georg I. und einige Ehrengäste in Westminster die königliche Barke. Eine zweite Barke folgte, besetzt mit etwa fünfzig Musikern. Zehntausende von Zuschauern und Zuhörern konnten der prächtigen *<Wassermusik>* lauschen.

Händel schrieb Psalmvertonungen, sog. *<Anthems>*, und er komponierte sein erstes Oratorium *<Esther>*. Neu an dieser Gattung war, dass es eine opernartig strukturierte, aber nicht szenisch aufzuführende Komposition über ein biblisches Thema war.

Im Winter 1718/19 wurde die Königliche Musikakademie gegründet, eine Aktienunternehmung zur Aufführung italienischer Opern in London, an der sich der König mit 1000 £ beteiligte. Händel musste sich nach Interpreten seiner Opern umschauchen. Deshalb reiste nach Dresden, machte aber einen Zwischenhalt in seiner Heimatstadt **Halle**. Hier wäre es fast zu einer Begegnung zwischen ihm und Bach gekommen: als Bach in Köthen von Händels Anwesenheit im 25 km entfernten Halle hörte, bestieg er die nächste Postkutsche, um den von ihm so geschätzten Komponisten endlich kennenzulernen – kam aber erst an, als Händel bereits nach Dresden weitergefahren war.

In **Dresden** hatten sich wegen der prunkvollen Festlichkeiten zur Vermählung des sächsischen Kurprinzen mit der österreichischen Kaiserstochter viele europäische Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges versammelt. Händel konnte die ihm gut bekannte Sängerin Margherita Durastanti und den damals berühmtesten Kastraten

Senesino für London verpflichten. Dieser verlangte allerdings eine horrend hohe Gage, nämlich 2000 £ pro Jahr.

Um die Attraktivität der Opernaufführungen zu steigern, engagierten die Manager der Musikakademie aus Italien einen weiteren Komponisten, sowie die Primadonnen Francesca Cuzzoni und Faustina Bordoni. Die Letztere wurde als «beste Sängerin der Welt» angekündigt. Doch das führte unweigerlich zu einem Wettstreit und vor allem zu Parteienbildung und Intrigenspiel unter den Fans. Die beiden Primadonnen wurden sogar während einer Aufführung handgreiflich: sie gingen auf einander los, während im Zuschauerraum ein Tumult ausbrach. Da zusätzlich finanzielle Probleme das Unternehmen belastete, musste die Musikakademie aufgegeben werden.

Während dieser für Händel belastenden Zeit wurde er zum «Composer of Music for His Majesty's Chapel Royal» ernannt. Sein Gehalt wurde verdoppelt auf 400 £. Dazu kamen noch 200 £ als Musiklehrer der drei Prinzessinnen. Im gleichen Jahr bezog er ein Haus, für das er bloss 50 £ Jahresmiete bezahlen musste und das er bis zu seinem Tode bewohnte.

1727 erteilte ihm das House of Lords die englische Staatsbürgerschaft. So gab es keine formalen Gründe mehr gegen einen königlichen Auftrag, die Musik für die Krönungsfeierlichkeiten Georgs II. zu komponieren. (Georg I. war im Juni 1727 gestorben.) Händel komponierte vier Anthems für den Festgottesdienst im Oktober. 40 Sänger wurden von über hundert Instrumentalisten begleitet. Die Proben fanden in der überfüllten Westminster Abbey statt, und drei Tage nach der Krönung waren diese *<Coronation Anthems>* noch einmal zu hören.

Händel komponierte weitere Opern, weil Adelige bereit waren, ein neues Projekt zu finanzieren. Er reiste 1729 nach Italien und nach Hamburg, um gute Sängerinnen und Sänger zu engagieren. Doch Konkurrenz, Intrigen, Verleumdungen und schlechte Allüren der Gesangsstars hatten zur Folge, dass auch das zweite Opernunternehmen Händels scheiterte. Händel gab aber nicht auf, sondern führte 1732 sein Oratorium *<Esther>* in einer neuen Fassung mit Erfolg auf. Und in **Oxford** erlebte er mit seinen Oratorien vor einem anspruchsvollen Publikum wahre Triumphe.

Händel schuf weitere Opern und komponierte u.a. Orgelkonzerte und Orchestersuiten. Da erlitt Händel im April des Jahres 1737 einen Hirnschlag, der vier

Finger seiner rechten Hand lähmte. Er war gezwungen, zu einer Kur nach Aachen zu gehen. Es war eher eine Rosskur – aber er kam im November nach London zurück im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte.

Nachdem Händel eingesehen hatte, dass die Zeit für italienische Opern in London vorbei war, wandte er sich konsequent den englischen Oratorien zu. Er arbeitete mit dem Theologen und Dichter Charles Jennens zusammen. Die Aufführung von *<Saul>* im Jahre 1738 begeisterte. Und zwar nicht nur wegen der Musik, sondern auch weil man den Text auf bestimmte politische und militärische Ereignisse deuten konnte.

Charles Jennens konnte Händel für ein Oratorium begeistern, mit dem dieser weltberühmt werden sollte: Es ist der *<Messias>*. Weil es verboten war, die Geschichte Christi im Theater darzubieten, hatte Jennens Prophezeiungen und Stellen aus den Apostelbriefen zusammengestellt und damit Händels Interesse sofort geweckt. Innerhalb von drei Wochen komponierte er den *Messias* und führte ihn im Frühling 1742 mit unbeschreiblichem Erfolg in **Dublin** auf, wohin er seit langem von begeisterten Anhängern eingeladen war. Als das Werk schon bei einer öffentlichen Probe Begeisterungstürme ausgelöst hatte, mussten die Manager des Dubliner Musiksaals die Weisung ausgeben, Damen sollten ohne die ausladenden Reifrock-Gestelle und Herren ohne Degen erscheinen, damit mehr Zuhörer eingelassen werden könnten. In der Zeitung stand über die Erstaufführung Folgendes: *«Letzten Dienstag wurde Mr. Händels Geistliches Grosses Oratorium, der Messias, in der Neuen Musikhalle aufgeführt. Die besten Kritiker erklärten es für das vollendendste Werk der Musik. Es fehlen die Worte, das ausserordentliche Entzücken auszudrücken, das es bei dem bewundernden grossen Publikum hervorbrachte. Das Erhabene, das Grossartige und das Zarte, angepasst an die höchsten, majestätischen und bewegendsten Worte, verschworen sich, das hingerissene Herz und Ohr zu entzücken und zu bezaubern. Es bedeutet, Mr. Händel nur Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dass die Welt wissen sollte, dass er die Einnahmen aus seinen grossartigen Aufführungen grosszügig zu gleichen Teil der Gesellschaft zur Unterstützung von Häftlingen, dem Wohlfahrts-Krankenhaus und Mercers Hospital gab...»*

In London wurde dieses Oratorium ab 1750 jährlich wiederkehrend als Benefizkonzert zugunsten des Findelhauses aufgeführt. Dem Findelhaus, das der

Minderung des Kinderelends in London diene, schenkte Händel auch eine Orgel und vermachte ihm eine Reinschrift der Partitur und das Stimmenmaterial zum Messias.

Mit dem 1748 geschlossenen Friedensvertrag von Aachen wurde das Ende des österreichischen Erbfolgekrieges und der Intervention gegen England besiegelt. Im April 1749 fand in London eine grosse Friedensfeier statt, zu der Händel die *<Feuerwerksmusik>* geschrieben hatte. Die Aussicht, 24 Oboen, 12 Fagotte, 9 Trompeten, 9 Hörner, drei Paar Pauken und ein riesiges Streichorchester zu hören, lockte etwa 12'000 Personen zur öffentlichen Generalprobe, welche drei Stunden lang den Verkehr auf der London Bridge blockierten. Bei der Aufführung am 27. April war der Menschenandrang trotz schlechten Wetters noch grösser.

Im Jahr 1750 setzte Händel sein Testament auf *«in Anbetracht der Unbeständigkeit des menschlichen Lebens»*, wie er schrieb.

(1750 ist übrigens das Todesjahr von Johann Sebastian Bach.)

Ein Jahr später machte sich bei Händel (wie einige Zeit vorher auch bei Bach) ein **Augenleiden** bemerkbar. 1753 war er völlig erblindet und musste die Leitung der Oratorien einem Freund übergeben. Es gibt zahlreiche Augenzeugenberichte, die erzählen, wie er «unglücklich, bleich und niedergeschlagen» bei den Aufführungen neben dem Orchester sass, aber auch ab und zu noch selbst die Orgel spielte und so grossartig improvisierte wie in früheren Jahren. Er fühlte sich in diesen Jahren keineswegs krank und litt nicht unter Schmerzen.

Am 14. April 1759 starb Händel in seinem 75. Lebensjahr. Seine letzte Ruhestätte hatte er wunschgemäss in der Westminster Abbey gefunden, wo neben den Königen die hervorragendsten Vertreter von Kunst und Wissenschaft in England begraben liegen.

Vortrag in «Kultur in der Kirche» anlässlich des Konzertes von Aline Koenig (Orgel), Christina Lang (Sopran) und Dominique Chiarappa-Zryd (Violine) am 25. November 2011 in der Reformierten Kirche Pratteln.

Paul Kohler, 4133 Pratteln

Quellen:

Dorothea Schröder, GEORG FRIEDRICH HÄNDEL, Verlag C.H. Beck, München 2008
Edwin Werner, Das Händel-Haus in Halle, 1992 (Führer durch die Händelausstellung)